№ 245. Sonnabend, den 19. Oktober 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Ein eisernes Sozialistengesetz.

Das Sozialistengesetz darf nicht zur dauernden Einrichtung werden — diese Forderung hat in besonders bestimmter Form schon vor Jahren Dr. Gneist aufgestellt und sie ist von den Vertretern der nationalliberalen Partei immer wieder erhoben worden. Wenn die „Köln. Z." die jetzige Stimmung innerhalb der nationalliberalen Partei wiedergiebt, so ist diese jetzt dazu bereit, dem zuzustimmen, was sie früher immer mit großem Pathos abgelehnt hat. Fürst Bismarck ist ein großer Pädagoge; er besitzt eine große Macht über die Geister derer, welche sich willig zu seinen Schülern hergeben; er versteht es meisterhaft, ihnen in einem nicht sehr langen Kursus das Gegentheil von dem als das Richtige erscheinen zu lassen, was sie vor Kurzem noch für unantastbar hielten. Er hat sich diesmal mit den Nationalliberalen einige Mühe gegeben; wie wir sehen, nicht ohne Erfolg. Das neue Sozialistengesetz ist nichts weiter, als das gegenwärtige Ausnahmegesetz oder, wie die „Köln. Ztg." es schön umschreibt „Spezialgesetz" und es unterscheidet sich von demselben nur dadurch, daß es nicht mehr für einen bestimmten Zeitraum, sondern für die Dauer erlassen wird und so lange in Kraft bleibt, bis es keine Sozialisten mehr giebt. Das wäre zu erklären, wenn das jetzige Gesetz den Erfolg gehabt hätte, die Zahl der Sozialdemokraten immer mehr zu vermindern. Im Gegentheil aber: ihre Zahl hat sich unter dem Sozialistengesetz vermehrt und was noch bedenklicher ist, der Sozialismus hat unter der Herrschaft dieses Gesetzes zum Theil die allerbedenklichsten Formen angenommen, die man vorher in Deutschland nicht kannte. Der Nihilismus, Anarchismus fand früher in Deutschland keinen Boden, so sehr Bakunin sich einst auf seinem Wanderleben an den verschiedensten Orten Deutschlands bemüht hat, Jünger für seine Lehre zu werben. Die Attentate von 1878 waren ruchlos; aber sie waren die Thaten einzelner Männer; ein „Komplott", von dem besonders die Berliner „Post" damals fabelte, hatte nicht stattgefunden, war damals noch unmöglich; denn der Deutsche neigt nicht zu Verschwörungen hin. Das Niederwald-Attentat, die Ermordung des Frankfurter Polizeiraths Rumpf und die Gerichtsverhandlungen darüber haben uns belehrt, daß unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes bereits der Anarchismus auch bei uns erwachsen und daß nun auch politische Mordkomplotte bei uns einen guten Boden gefunden haben. Kein Wunder: Bis 1878 war die Agitation der Sozialdemokratie allein auf die öffentliche Rede berechnet, wo ihren Lehren widersprochen, wo ihre Thätigkeit kontrolirt werden konnte. Nun ist sie in die unkontrolirbare Heimlichkeit getrieben und erzeugt hier natürlich die krankheiterregenden Miasmen des Sumpfes, denen mit Polizei und Gericht kaum beizukommen ist. Die „Köln. Ztg." möchte nur nach zwei Richtungen Aenderungen erzielen; einmal möchte sie eine mildere Handhabung des Gesetzes, die sich aber nicht in dem Gesetz feststellen läßt, sondern lediglich von den Behörden abhängt und zweitens eine größere Rechtssicherheit, entweder durch Berufung höchster Gerichtshöfe als Beschwerdeinstanz oder durch weitere Zulassung des Rechtsweges. Aber auch hohe Gerichtshöfe haben in Bezug auf Auslegung des Sozialistengesetzes schon sehr bedenkliche Urtheile gefällt, und man hegt vielfach mit Recht die Befürchtung, daß ein weiteres Befassen der Gerichte mit der Handhabung dieses Ausnahmegesetzes die Wirkung haben könnte, die Gerichte zu korrumpiren. Die angeblichen „Milderungen" des Gesetzes scheinen nur den Zweck zu haben, durch werthlose Abänderungen die Nationalliberalen für die bevorstehenden Wahlen wegen der Zustimmung zu der dauernden Verlängerung des Gesetzes zu entlasten und ihnen den Anstrich zu geben, als ob sie wirklich etwas zur Milderung des gegenwärtigen Zustandes beigetragen hätten. Doch die Frage ist denen, die es angeht, so klar, daß eine solche Spiegelfechterei vollständig unwirksam sein muß.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober.

— Der Kaiser wohnte Dienstag Abend der ersten Aufführung von Wilbrandts „Markgraf Waldemar" im Berliner Theater bei. In der großen Pause wurde Direktor Barnay in die Loge des Kaisers befohlen und der Monarch hatte mit dem Künstler eine längere Unterredung. Der Kaiser äußerte sich, er schätze die historischen Schauspiele als belehrend und anregend, denn wenn auch jeder von uns der Schule historische Kenntnisse verdanke, so sei doch die Bühnendichtung mit ihren starken Wirkungen von unvergleichlich größerer Eindrucksfähigkeit. Besonderen Werth messe er denjenigen historischen Stücken bei, welche ihre Stoffe der vaterländischen Geschichte entnehmen. Der Kaiser zeichnete Barnay in der Loge sowie bei der Abfahrt mehrfach durch Händedruck aus.

— Beim Kaiser fand am Mittwoch Abend im Familienkreise in Schloß Friedrichskron in Potsdam und im Beisein der kaiserl. Prinzen eine Vorfeier des Geburtstages der Kaiserin statt, welche sich am 22. d. M. bereits mit dem Kaiser zur Beiwohnung der Vermählungsfeierlichkeiten auf der Reise nach Athen befindet. Am Donnerstag kam das Kaiserpaar nach Berlin, um sich von der Kaiserin Friedrich vor der Abreise nach Athen zu verabschieden. Die Abreise erfolgte Abends 11 Uhr. (Siehe Telegramm.) Nach einem Wolff'schen Telegramm aus Mailand werden der Kaiser und die Kaiserin am Sonnabend Vormittag daselbst erwartet und vom König Humbert am Bahnhofe empfangen werden. Die Herrschaften werden sich unverzüglich nach Monza begeben, wo für Sonntag eine Spazierfahrt auf dem Comosee in Aussicht genommen ist.

— Der Kaiser hat an den hiesigen Magistrat das nachstehende Allerhöchste Handschreiben gerichtet: Es ist Mir angenehm gewesen, wahrzunehmen, wie während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland die Ordnung in den Straßen vermöge des Entgegenkommens der Bevölkerung bei Ausführung der polizeilichen Anordnungen überall eine musterhafte gewesen ist, sodaß ungeachtet des großen Verkehrs und der nothwendigen polizeilichen Einschränkung desselben kein Unfall zu beklagen ist. Ich spreche dem Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt hierüber Meine besondere Befriedigung aus.

— Das Reiseprogramm für die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinen Töchter nach Venedig und von da nach Athen ist erschienen. Die Abreise erfolgt Sonnabend den 19. früh 8 Uhr 50 Minuten vom Anhalter Bahnhofe aus. Ankunft in Venedig Sonntag 3 Uhr Nachmittags. Vom Bahnhof direkt werden sich die Herrschaften an Bord des Dampfers „Imperatrix" begeben. Abfahrt von Venedig 20. Oktober Abends, Ankunft in Korinth Freitag 25. Oktober früh, in Kalamaki Mittags, Landung im Piräus Nachmittags. Empfang und Begleitung ist ausgeschlossen. In Begleitung der Kaiserin Friedrich werden sich befinden der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und die Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe.

— Die Kaiserin Friedrich hat zu heute, am Geburtstage Kaiser Friedrichs, sämmtliche 114 Zöglinge der Wadzek'schen Anstalt in ihr Palais geladen, um denselben Gelegenheit zu geben, sich dort von der Prinzessin Sophie zu verabschieden, welche die Anstalt oft zu besuchen pflegte. — Der Prinzessin Sophie wird die griechische Kolonie in Venedig zu ihrer Vermählung ein prachtvolles Gemälde von San Marco überreichen lassen. Das Bild stammt von einem der bedeutendsten italienischen Künstler.

— Der Zar hat für die Armen Berlins dem Magistrat 10 000 Mark überwiesen. — Sein Regiment beschenkte der Zar dieses Mal ganz außergewöhnlich reich. Zur Bewirthung der Mannschaften während des Jubiläumstages waren, wie ein Berichterstatter schreibt, aus der kaiserlichen Privatschatulle rund 1200 Thaler angewiesen worden. Dank dieser Freigebigkeit kam auf je drei Mann ein Achtel Bier, 5 Zigarren und eine Mark baar. Am Abend erhielt jeder Soldat noch 5 Biermarken. Die durch die St. Annen-Medaille ausgezeichneten Feldwebel erhielten jeder noch 30 Mark.

— Die Errichtung eines besonderen deutschen Museums für Volkstrachten und Geräthe wird von Professor Dr. Rudolf Virchow geplant und kräftig gefördert. Der Kultusminister Dr. v. Goßler hat für dieses Museum ausreichende Räume in der Klosterstr. 36 zur Verfügung gestellt.

Feuilleton.

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

29.) (Fortsetzung.)

Lord Trewor ging lächelnd zu einem Sopha, auf dem ein Packet lag, das er hastig auseinanderfaltete. „Aus dem geringen Umfang Deiner Reisetasche schloß ich, daß Deine Garderobe nicht sehr vollständig ist", sagte er gütig. „Als Dein Großpapa habe ich Fürsorge getroffen, die quäkerartige Einfachheit Deiner Toilette durch einige hellere Farben zu heben." Mit diesen Worten warf er einen kostbaren Opernmantel aus weißem, in bunter Seide gesticktem Kaschmir um ihre Schultern. „Während Du Dich ankleidetest, war ich ausgegangen, Dir diese Umhülle zu kaufen. Und hier, diesen Diamantenstern habe ich Dir als Schmuck für Dein Haar mitgebracht. Er paßt zu dem Medaillon, das Du gleichfalls in diesem Kästchen findest. Lady Beatrice Berril wird neugierig sein, wer Du bist, und ich möchte, daß Du einen günstigen Eindruck auf sie hervorbrächtest."

Giralda murmelte ihren Dank für die reichen, schimmernden Gaben, deren Werth ihr erfahrenes Auge wohl zu schätzen wußte. Bald glänzte der Stern in ihrem schwarzen Haar, das Medaillon an ihrem Halse.

Wig meldete, daß der Wagen vorgefahren sei, und nach wenigen Minuten rollten sie dem Theater zu.

„Die Vorsehung selbst sendete Dich mir, Giralda," sagte der Marquis im Tone tiefster Befriedigung. „Mein Leben hat jetzt neuen Reiz für mich gewonnen. Ich liebe Dich, wie ein eigenes Kind, und ich weiß, Du vergiltst dem grimmigen alten Manne seine Liebe. In Dir ist kein Falsch und kein Trug, mein Töchterchen. Noch vor einer Woche würde ich meiner gegenwärtigen Weichmüthigkeit gespottet und mich einer wahren Zuneigung nicht mehr fähig gehalten haben, jetzt bin ich voll Ungeduld, Dich von Deinen Eltern als meine Enkelin zu erbitten."

„Ich hoffe, wir werden heute Abend Mama sehen," rief Giralda. „O, Mylord, sie ist schön, wie ein Traum, liebend und zärtlich, wie ein Engel! Ich bin schon voll Ungeduld und Erregung, ihr endlich wieder in's Auge zu schauen!"

Dieser Ungeduld begann sich eine seltsam bange Ahnung zuzugesellen.

„Wie bleich Du geworden bist," bemerkte Lord Trewor, als Giralda an seinem Arme zu der Loge emporstieg. „Muth, mein Kind, Deine Mama wird Dir nicht grollen, daß Du kamst. Ein alter Mann wie ich ist ein geeigneter Beschützer für die Jugend. Denke nur an die frohe Ueberraschung, die sie erwartet."

Giralda hatte von ihrem Platz aus einen vortrefflichen Ueberblick über das ganze Haus sowohl, wie über die Bühne. Der Marquis hatte sich dicht neben sie gesetzt und begann sie auf Dieses und Jenes aufmerksam zu machen. Sie war überrascht und verwirrt eine so große, glänzende Versammlung um sich zu sehen.

„Jene Loge uns gegenüber," erklärte Lord Trewor, „ist die Königliche, die dicht daneben ist die des Grafen Berril. Dort drüben kannst Du den Grafen Münster, den Botschafter des deutschen Reiches, sehen. Der Herr, welcher soeben grüßte, ist Graf Karolyi, der Botschafter Oesterreich-Ungarns. Von unseren Ministern und Staatsmännern sind noch wenige hier."

Der Vorgang ging auf und der erste Akt begann.

Giralda blickte erstaunt auf die Bühne. „Sie ist nicht da, Mylord," flüsterte sie.

Der Marquis überflog den Theaterzettel. „So haben wir uns in dem Theater geirrt," antwortete er. „Die hervorragenden Künstlerinnen sind alle in dieser ersten Szene beschäftigt. Aber beruhige Dich, Kind, wir werden Deine Mutter morgen entdecken, und sollten wir von Theater zu Theater fahren."

Giralda unterdrückte ihren Kummer und folgte den Vorgängen auf der Bühne, der vielen Augen und Operngläser nicht achtend, die auf sie gerichtet waren.

Der Marquis freute sich der Bewunderung, die sein Schützling erregte. Mit dem Stolz eines Vaters verweilte sein Blick auf dem schönen geistvollen Gesicht des jungen Mädchens. Viele der Anwesenden kannten den vornehmen alten Mann, aber noch Niemand hatte ihn in so froher Laune gesehen, seit Gottfried Trewor, sein vergötterter Liebling, ihm den Glauben an eine bessere Natur im Menschen geraubt.

Am Ende des ersten Aktes surrte und raschelte es in der Berril'schen Loge.

„Die Tochter des Grafen Berril ist angekommen," flüsterte der Marquis, nach jener Richtung deutend. „Schau hin, Giralda. Du wirst die gefeierteste Schönheit Englands sehen. Gottfried Trewor betete sie an und Eduard Ormond bewirbt sich seit Jahren um sie. Obgleich nicht mehr jung, hat sie zahllose Bewunderer und Freier."

Giralda folgte dem Blick des Marquis in mädchenhafter Neugier. Sie sah einen alten Herrn von stattlicher Gestalt und vornehmer Haltung an die Brüstung treten.

„Graf Berril," flüsterte der Marquis.

Der Graf setzte sich in eine Ecke der Loge und verbarg sich im Schatten des Sammetvorhanges.

Im nächsten Augenblick kam Lord Ormond zum Vorschein. Er schob einen Sessel für Beatrice zurecht und nahm an ihrer Seite Platz.

Giralda sah anfangs nur eine Märchenerscheinung von einer Wolke weißer Spitzen umfluthet und von Diamanten funkelnd und strahlend und leuchtend.

„Ist sie nicht prächtig? Gleicht sie nicht einer Königin?" fragte Lord Trewor.

Ein Nebel schien sich um Giralda's Augen zu legen. Als sie ihn weggewischt hatte und ihren Blick der gräflichen Loge wieder zuwendete, lehnte Beatrice in ihrem Sessel und horchte, mit ihrer Lorgnette spielend, auf das Geflüster Lord Ormond's, der ihre Aufmerksamkeit auf den Schützling seines Onkels lenken zu wollen schien.

Beatrice lächelte, hob ihr Opernglas empor und schaute nach der Loge hinüber.

Es war ein angstvoll erschrockenes, zu Tode erblaßtes jugendliches Gesicht, das sie erblickte, ein Gesicht, in dem sich eine unendliche Seelenqual malte.

Die Augen der Beiden begegneten sich.

Sie erkannten einander in diesem einen wehevollen Blick.

Giralda stieß keinen Laut hervor, sprach kein Wort, aber ihr Herz krampfte sich in tiefem Leid zusammen. Wie Schutz suchend, zog sie sich hinter die Falten des Vorhanges zurück.

— Ueber die Finanzlage im Reiche geben die gouvernementalen „Hamb. Nachr." wenig erfreuliche Aufschlüsse. Bislang ist bekanntlich bei jeder Gelegenheit von den Verdiensten der Kartellmehrheit um die finanzielle Fundamentirung des Reichs die Rede gewesen. Jetzt stellt sich heraus, daß die neuen Steuereinnahmen aus Branntwein und Zucker bereits im nächsten Jahre vollständig verbraucht sein werden. Die „Hamb. Nachr." rechnen aus, daß der Einnahmevermehrnng aus diesen Steuern von 102 Millionen Mark schon jetzt eine durch das natürliche Anwachsen der Eigeneinnahme des Reichs nicht gedeckte Mehrausgabe von 89 Millionen gegenübersteht, so daß also den Einzelstaaten nur etwa 13 Millionen Mark zu gute kommen. Im nächsten Jahre werden sie auch diesen Ueberschuß nicht mehr erhalten. Mehraufwendungen für Pensionen und Reliktenversorgungen wie von bewilligten Krediten, sowie eine erhebliche Vermehrung der Ausgaben für Heer und Flotte werden dieses Ergebniß haben. Sollten diese Mehrausgaben die Summe von 13 Millionen überschreiten, so stehen wir wieder vor der Frage, ob das alsdann entstehende Defizit durch neue Reichssteuern oder durch die Einzelstaaten gedeckt werden soll. Bekanntlich hat sich Finanzminister v. Scholz erst in der letzten Session dahin ausgesprochen, daß an den Ueberweisungen, welche den Einzelstaaten aus der Reichskasse bisher zugegangen sind, nicht gerührt werden dürfe, daß also das Reich, wenn es seine Ausgaben erhöht, gezwungen sein werde, seine Einnahmen zu erhöhen.

— Dem Bundesrath ist das Sozialistengesetz zugegangen. Die Mittheilungen, welche die „Köln. Ztg." hierüber bringt, besprechen wir an leitender Stelle.

— Der zuerst von Strousberg gefaßte Plan, Berlin zur Seestadt zu machen, wird wieder ernsthafter erörtert. Kein geringerer als Generalfeldmarschall Graf Moltke hat der Sache sein Interesse zugewandt und das jüngst vom Vizeadmiral Batsch entworfene Projekt einer Kanalverbindung Berlins mit der Ostsee, wie der „Hamb. Korr." wissen will, als „der höchsten Beachtung werth" bezeichnet. Im Gegensatze zu anderen Entwürfen, die eine Verbindung mit der Elbe und eine Vertiefung dieses Stromes ins Auge faßten, hält Batsch eine Verbindung mit der Ostsee durch die Oder für zweckmäßiger.

— Am 19. Juli 1884 veröffentlichte die „Nordd. Allg. Zeitung" anknüpfend an die Enthüllungen des Herrn von Schauß über die Verschwörung, welche Herr Rickert im Jahre 1879 gegen den Reichskanzler gesponnen haben sollte, einen Artikel, nach welchem das angeblich geplante deutsche Kabinet Gladstone ein ultramontan-nationalliberales-sezessionistisch-fortschrittliches sein sollte. Nach Herrn v. Schauß hatte Herr Rickert 1879 den Nachfolger des Reichskanzlers, den früheren Minister v. Stosch „schon in der Tasche". Herr von Schauß, der durch diese Erzählung sich die Eroberung des Wahlkreises des Herrn Dr. Bamberger, in welchem Herr Rickert kurz vorher gesprochen hatte, erleichtern wollte, ist bekanntlich schlecht genug damit gefahren. Von Herrn Rickert sowohl wie aus dem Wahlkreise aufgefordert, seine Behauptungen zu erhärten, hüllte er sich in ein beschämendes Schweigen. Nur die „Norddeutsche" kam ihm zu Hülfe. Und dieser Artikel der „Norddeutschen" hat heute die Ehre als Ergänzung der „Enthüllungen" des „Hamb. Korresp." über das Ende der 70er Jahre wieder ausgegraben zu werden. So schreibt man heute Geschichte.

— Der freikonservative Reichstagsabgeordnete Hofbuchdruckereibesitzer Hennig in Greiz ist wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Beleidigung des Fürsten Reuß ältere Linie ist nach der Ansicht des Gerichtshofes durch einen Artikel in Angelegenheit des Kaiser Wilhelm-Denkmals in dem Greizer Tageblatt vom 7. September 1888 verübt. In seiner Vertheidigungsrede hatte Herr Hennig darauf hingewiesen, daß er in dem Artikel, der die im Fürstenthum Reuß herrschenden Zustände beleuchtet, noch „rücksichtsvoll" gewesen sei; so hätte er veröffentlichen können, daß es bei dem Tode des Kaisers Wilhelm verboten worden sei, das „Fürstliche Amts- und Nachrichten-Blatt" (den Reuß'schen Staatsanzeiger) mit Trauerrand zu versehen. Bei der Verhandlung konstatirte der Vertheidiger, daß der Landgerichtspräsident Dr. Mortag, obschon derselbe seit Jahr und Tag die Geschäfte des Präsidenten der fürstlich Reuß'schen Regierung versehe, bei der Bildung der Strafkammer des Landgerichts mitgewirkt habe. Die Kammer nahm daran keinen Anstoß. Landgerichtspräsident und Ministerpräsident in einer Person, das ist allerdings etwas viel auf einmal.

— Noch hat eine Entscheidung des Reichsgerichts, welche sich **gegen die Verfolgung der Presse wegen „groben Unfugs"** wendet, die Runde durch die Zeitungen nicht gemacht — da trifft aus Königsberg die Nachricht ein, daß gegen die nationalliberale „K. Allg. Z." ein Verfahren wegen „Unfugs durch die Presse" eingeleitet ist. Der Unfug soll in einem Bericht über eine Gerichtsverhandlung im Prozesse Gaedicke verübt sein!

— Der „Köln. Ztg." wird aus dem **Ruhrkohlenbezirk** berichtet: Die Zechenverwaltungen in demselben hätten eine gegenseitige feste Vereinbarung dahin getroffen, **keinen Arbeiter anzunehmen, der auf irgend einer Zeche entlassen ist oder gekündigt hat.** Die „Kölnische" kann sich nicht entschließen, an die Wahrheit dieser Mittheilung zu glauben; was offenbar nur eine Phrase ist, da sie sich hinterher Mühe giebt, die nationalliberalen Arbeitgeber vor solchen Ausschreitungen zu warnen. Sie meint, diese Maßregel bedeute nichts anderes, als die Vernichtung der Freizügigkeit und sie werde den bestehenden sozialen Gegensatz zwischen den Arbeitgebern und ihren Arbeitern nur noch verschärfen. Die „Kölnische" hat ganz Recht, aber die Arbeitgeber im Ruhrkohlengebiet verlangen die absolute Unterwerfung der Arbeiter unter ihr Kommando und zu diesem Zweck ist ihnen jede Maßregel recht.

— Die Auflösung einer Versammluug des evangelischen Bundes in Solingen, in welcher der durch sein Auftreten gegen die katholische Kirche bekannte Pastor Thümmel gesprochen hatte, beschäftigte am Mittwoch das Oberverwaltungsgericht. Der Oberbürgermeister von Solingen hatte als oberster Polizeichef der Stadt jene Versammlung aufgelöst, weil Herr Thümmel gegen die katholische Geistlichkeit wegen der Heiligthumsfahrt nach Aachen äußerst verletzende Anschuldigungen erhoben hatte. Der Ortsverein des evangelischen Bundes hatte sich deshalb beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten gewandt, war jedoch von diesem zurückgewiesen unter Hinweis auf § 186 des Strafgesetzbuches, da durch die Fortsetzung der Rede von Pastor Thümmel eine Gefährdung des öffentlichen Friedens zu besorgen gewesen wäre. Auch der Oberpräsident erklärte die Auflösung für gerechtfertigt. Nunmehr gelangte die Beschwerde vor dem ersten Senat des Oberverwaltungsgerichts zur Verhandlung. Hier wandte der Vertreter des beschwerdeführenden Theils ein, daß jene Versammlung in einer Kirche stattgefunden habe und auch lediglich zu gottesdienstlichen Handlungen einberufen sei, wie auch nur ein Geistlicher gesprochen habe. Somit verstoße die Auflösung gegen Artikel 12 der Verfassung, der jedem Preußen freie Religionsübung gewährleiste; auch bei Anwendung des Vereinsgesetzes rechtfertige sich die Auflösung nicht, da die Beschimpfung einer Religion nicht vorliege, zudem sei auch kein Strafantrag gegen Pastor Thümmel gestellt worden. Das Oberverwaltungsgericht erklärte die Beschwerde für gerechtfertigt und hob den Bescheid des Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten auf. Die Gründe dieses Erkenntnisses sollen veröffentlicht werden.

— Betreffs der neuesten Vorgänge auf Samoa schreibt heute die „N. A. Z.": „Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Auckland vom 15. d. M. soll Deutschland sich geweigert haben, Mataafa als König von Samoa anzuerkennen. Diese Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich, doch ist anzunehmen, daß auch die Vertreter der beiden anderen Vertragsmächte in Apia sich angesichts der Berathungen über die Wahl eines samoanischen Königs in gleichem Sinne ausgesprochen haben. Denn es ist zur Genüge bekannt, daß auf der Berliner Samoa-Konferenz im Frühjahr d. J. Deutschland, England und Amerika sich ausdrücklich dahin geeinigt haben, Malietoa-Laupepa als König anzuerkennen, und nicht Mataafa.

Ausland.

Warschau, 17. Oktober. Den ausländischen Israeliten ist es auf Grund neuerer gesetzlicher Bestimmungen verboten, im Königreich Polen Handel zu betreiben; auch ist ihnen auf Grund dieser Bestimmungen untersagt, in Warschau, wenn auch nur zeitweise, ohne besondere ministerielle Erlaubniß zu wohnen. Die meisten ausländischen Israeliten haben nun in Folge der strengen Durchführung dieser Bestimmungen unsere Stadt bereits verlassen; manche von ihnen haben es aber so gemacht, daß sie ihre Familien hier zurückgelassen haben und immer nur auf kurze Zeit hierher zurückkommen. Durch den Ober-Polizeimeister sind nun die hiesigen Revier-Polizeikommissarien angewiesen worden, diejenigen ausländischen Israeliten, welche zeitweise hierher zurückkehren, sofort verhaften und zur Polizeidirektion führen zu lassen, um sie alsdann über die Grenze zu bringen. (P. Z.)

Prag, 17. Oktober. Im böhmischen Landtage brachten die Jungczechen verschiedene Interpellationen und Anträge ein, darunter einen Antrag, welcher dahin geht, Repressalien gegen die Getreidezölle des Auslandes zu ergreifen. Auf die Interpellation wegen Auflösung des akademischen Lesevereins erklärte der Statthalter Graf Thun, er übernehme die volle Verantwortung für diesen Akt seines Amtsvorgängers. Die von dem Verein vorgenommene Entsendung einer Abordnung nach Paris und die von letzterer überreichte Adresse seien politische Handlungen, in welche sich die Studenten nicht einmengen sollten. Er, der Statthalter, bedauere, daß die Interpellation von einem Professor mit unterschrieben sei.

Genua, 17. Oktober. Die Getreidefirma Giovanni Battista Ferrai ist fallit. Die Passiva betragen 4 Millionen, der Chef ist verschwunden, die Buchführung fehlt vollständig, deshalb sind die Aktiva nicht festzustellen.

Madrid, 17. Oktober. Ueber eine angebliche Wiederverheirathung der Königin-Regentin von Spanien mit dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich sind seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet. Der offiziösen Wiener „Polit. Korr." zufolge dürfte Erzherzog Albrecht allerdings seiner Nichte demnächst einen Besuch abstatten. Jedoch seien die mit dieser Reise in Verbindung gebrachten Gerüchte betreffs der Wiederverehelichung der Königin-Regentin vollständig erfunden.

London, 17. Oktober. Der englische Minister des Innern, Matthews, empfing gestern Nachmittag eine ihm von einer Deputation seiner Wähler in Birmingham überreichte Adresse. Seine Erwiderung auf dieselbe enthielt Lobeserhebungen der durch Lord Salisbury geleiteten auswärtigen Politik Englands. Dieselbe habe sich inmitten von Schwierigkeiten befunden, da der nächste Nachbarstaat Englands, Frankreich, seit längerer Zeit von Verwirrungen erfüllt gewesen sei und auch manche von Rußland erhobenen Ansprüche die größte Wachsamkeit erheischt hätten.

Provinzielles.

Kulm, 17. Oktober. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. entwendete der 16jährige Sohn eines hiesigen Bürgers seinem Vater 700 Mark und begab sich mit einem Freunde, welcher ihn anscheinend zu der That beredet hat, auf die Wanderschaft. Lange sollten sie sich jedoch der goldenen Freiheit nicht erfreuen. Der bestohlene Vater hatte am nächsten Morgen das Verschwinden seines Sohnes bemerkt und auf dem Bahnhofe zu Terespol erfahren, daß die beiden Taugenichtse Billets 3. Klasse nach Berlin gelöst hatten. Infolge telegraphischen Ersuchens wurden die Ausreißer nun auch an demselben Tage in Berlin auf dem Stadtbahnhofe verhaftet.

Graudenz, 17. Oktober. Die politischen Parteien in dem Reichstags-Wahlkreise Graudenz-Strasburg treten in immer lebhaftere Thätigkeit. Gestern stattete der zeitige Reichstags-Abgeordnete, Herr Staatsminister a. D. Hobrecht in Graudenz seinen Rechenschaftsbericht ab; morgen wird er hier sprechen. Auch im polnischen Lager ist man eifrig thätig. Dem Vernehmen nach gedenken die Polen wieder den Geistlichen v. Wolszlegier als Kandidaten aufzustellen. Herr Hobrecht beabsichtigt nicht mehr im Wahlkreise zu kandidatiren.

Dt. Krone, 16. Oktober. In der vorgestrigen Quartalssitzung der vereinigten Schmiedeinnung wurde infolge der eingetretenen hohen Kohlenpreise eine Erhöhung der Schmiedearbeiten um 25 Prozent beschlossen.

Dt. Krone, 17. Oktober. Unser Grundstück in unserem schönen Buchwald erfährt im nächsten Frühjahr eine bedeutende Vergrößerung und Verschönerung. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, einen großen Saal anzubauen und die innere Ausstattung desselben ebenfalls auf städtische Rechnung zu übernehmen. Ebenso wird städtischerseits eine Fähre angelegt, die den Verkehr über den Stadtsee nach dem Klotzow erleichtern soll.

Danzig, 17. Oktober. Ueber die Abreise des Zaren aus Neufahrwasser berichtet die „Dzg. Ztg.": Heute Mittag gegen 12 Uhr hat Kaiser Alexander mit Gemahlin und Kindern, deren Ankunft über See der Monarch fast 24 Stunden lang im stillstehenden Eisenbahnwagen geduldig entgegengeharrt hat, unsere Stadt wieder verlassen und die durch Wetterungunst verzögerte Heimreise fortgesetzt. Wie gestern Abend bestimmt war, verließ der Zar auch während der Nacht nicht seinen Salonwagen. Heute Morgen bald nach 8 Uhr kam endlich von Hela die telegraphische Meldung, daß die kaiserliche Yacht „Derschawa" in Sicht sei, und bald darauf zeigten dichte Rauchwolken an, daß die Yacht, welche ein kleineres russisches Kriegsschiff, wahrscheinlich die „Zarewna", begleitete, dem Hafen zusteuerte. Der Lootsendampfer „Dove" fuhr nun der „Derschawa" entgegen und dem Zaren wurde Meldung erstattet. Kurz darauf verließ der Zar seinen Wagen und nahm die Meldung des Herrn Oberwerftdirektors, dessen Barkasse an der Anlegebrücke lag, entgegen. Er promenirte nun mit seinem Sohne, dem Großfürsten Georg, beide Zigaretten rauchend, vor dem Hofzuge auf und ab. Unterdessen war die „Derschawa" näher gekommen. Gegen 10 Uhr passirte sie den Leuchtthurm und machte hier Halt. Eines der Boote der Hafenbauinspektion nahm die Trossen in Empfang und befestigte dieselbe backbordseits an der Ost-

---

In demselben Augenblick entfiel das Opernglas Beatricens Hand, und von einer Ohnmacht ergriffen, sank sie in die hastig ausgebreiteten Arme Lord Ormond's. Die Erschütterung bei dem plötzlichen Anblick ihrer Tochter an der Seite des tödtlichsten Feindes ihres Gatten war selbst für ihre vielgeprüfte und durch schwere Kämpfe abgehärtete Natur zu stark.

Lord Ormond allein hatte die Ursache ihres Unwohlseins bemerkt und den wilden, todesschmerzlichen Blick gesehen, der zwischen Beatrice und der jugendlichen Vorleserin Lord Trewor's ausgetauscht worden war.

„Es ist die Hitze hier im Hause," seufzte der Graf, Ormond in seinen Mühen unterstützend, Beatrice zum Bewußtsein zurückzurufen. „Meine Tochter ist noch niemals ohnmächtig geworden. Sie muß leidend sein, sonst —"

„Nein, nein, die drückende Schwüle verschuldete den Unfall," erklärte Ormond, ein zierliches goldenes Riechfläschchen von Beatricens Gürtel lösend und es an ihre Nase haltend. „Das Haus ist überfüllt, ich selbst fühle mich angegriffen."

Graf Berril schob Beatricens Sessel in den Hintergrund der Loge, um seine Tochter den Blicken der Menge zu entziehen, und widmete sich mit liebender Hingebung der Wiederherstellung seines Kindes. Nach wenigen Minuten wurden seine Anstrengungen durch den erwünschten Erfolg belohnt. Beatrice öffnete ihre Augen mit einem Ausdruck des Entsetzens und der Verzweiflung. „Geht es Dir jetzt besser, Beatrice?" fragte ihr Vater zärtlich.

„Ja, Papa, es war nur eine leicht Ohnmacht," erwiderte sie, ihre Hand aus der Ormond's befreiend. „Ich bin, wie Du weißt, schon seit einer Woche nicht wohl. Es thut mir leid, Papa, Dein Vergnügen zu stören, aber ich muß wirklich nach Hause fahren."

„Nehmen Sie meinen Arm," bat Ormond. „Wir werden in der Nähe des Theaters einen Wagen finden und nicht erst auf den Ihrigen warten."

Beatrice erhob sich, und legte ihre Hand leicht auf Ormond's Arm.

„Vertrauen Sie mir, Beatrice," flüsterte er, sich zu ihr niederbeugend, „ich würde Sie um nichts in der Welt verrathen. Der Graf ahnt die Ursache Ihrer Ohnmacht nicht."

Beatrice schaute zu dem sie bedeutsam ansehenden Gesicht Ormond's fragend auf. Unwillkürlich erschauernd, zog ihren Mantel dichter um sich, als ob es sie plötzlich fröstelte.

„Gehen wir, gehen wir," drängte der Graf. „Ich bin sehr besorgt um Dich, liebes Kind."

„Eine kleine Familienszene," bemerkte Lord Trewor, als die Drei, die er so sorgfältig beobachtet hatte, daß er seiner jugendlichen Gefährtin beinahe ganz vergaß, aus ihrer Loge verschwunden waren. „Was mag diese Ohnmacht der stolzen Dame veranlaßt haben? Ich glaubte sie über jede Schwäche erhaben. Nun, Giralda, wie gefiel sie Dir? Warst Du nicht von ihrer Schönheit geblendet?" Er wendete sich fragend nach seinem Schützling um, und sah in ein bleiches, verstörtes Gesicht, aus dem jede Spur von Farbe entwichen war.

„O, bitte, Mylord", flüsterte das junge Mädchen aufgeregt, „verlassen wir das Theater. Ich habe keine Lust mehr, das Schauspiel anzusehen. Kehren wir in das Hotel zurück."

„Bist Du so sehr enttäuscht, Deine Mutter nicht entdeckt zu haben?" fragte der Marquis überrascht.

Giralda antwortete nur mit einem flehenden Blick.

„So gehen wir", sagte Lord Trewor gütig. „Wärest Du nicht in der Abgeschlossenheit des Landlebens erzogen worden, so würden Dich Dinge dieser Art nicht so leicht aus der Fassung bringen."

Ein Miethwagen brachte sie in das Hotel zurück.

„Du bist müde", sagte der Marquis, als sie die Treppe zu ihren Gemächern hinaufstiegen. „Es war Unrecht von mir, Dich unmittelbar nach den Anstrengungen der Reise in's Theater zu führen. Du thätest gut, Giralda, Dich sogleich zu Bett zu begeben. Ich wünsche morgen ein heiteres, blühendes Gesicht um mich zu sehen. Wenn ich Dich in diesem Zustande zu Deiner Mama brächte, würde sie meine Bitte, Dich adoptiren zu dürfen, entschieden zurückweisen und mich für einen Menschenfresser halten."

Er drückte einen väterlichen Kuß auf ihre Stirn, Giralda schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn mit kindlicher Inbrunst. „Ja, Mylord", rief sie mit zitternder Stimme, „ich will in mein Zimmer gehen und versuchen, morgen wieder die Alte zu sein."

„Du liebst mich also wirklich, mein Kind", fragte der Maquis gerührt. „Du erwiderst also die Neigung, die Dein neuer Großpapa für Dich empfindet, Kleine?"

„Ja, Mylord, von ganzem Herzen. Gute Nacht."

Wenige Minuten später stahl sich Giralda, in einen dunklen Mantel gehüllt und das Gesicht dicht verschleiert, aus dem Hotel auf die Straße.

(Fortsetzung folgt.)

moole. Nunmehr verließ der Zar den eingezäunten Raum der Eisenbahn-Haltestelle und ging, von dem Großfürsten Georg begleitet, auf dem westlichen Ufer des Hafenkanals der „Derschawa“ entgegen. Den Polizeimannschaften, welche ihn begleiten wollten, winkte er zurückzubleiben. Da nur einige Schutzmannsposten am Ufer standen und Absperrungsmaßregeln nicht getroffen waren, konnten die übrigens nur in geringer Anzahl versammelten Zuschauer sich dem Zaren bis auf wenige Schritte nähern. Dieses ungenirte Bewegen des Kaisers, der nicht die geringste Spur von Besorgniß für seine persönliche Sicherheit inmitten unserer Bevölkerung verrieth, war so auffallend, daß einer der Beamten, der den auch heute im schlichten Reiseanzuge erscheinenden Zaren nicht kannte, denselben vom Wasser zurückweisen wollte, was aber durch einen höheren Polizeibeamten schnell korrigirt wurde. Da die weitere Promenade durch das Hafenbassin verhindert wurde, kehrte der Zar um und bestieg wieder seinen Wagen. Nunmehr fuhr der Ober-Werftdirektor, von seinem Adjutanten begleitet, in seiner Barkasse nach der „Derschawa“, von deren mittlerem Mast die Standarte der Kaiserin wehte, welche aus vertikalen Streifen von blauer und gelber Seide, mit dem schwarzgestickten russischen Reichsadler im gelben Felde, besteht. Nach einiger Zeit kehrte die Barkasse wieder zurück und brachte den Kapitän der „Derschawa mit, welcher dem Zaren einen Brief überreichte. Die Barkasse wendete um und fuhr nunmehr zum zweiten Male nach der Yacht zurück. Hier blieb sie längere Zeit liegen und wendete sich dann in langsamer Fahrt nach dem Kaiserzuge zurück. Um 11 Uhr 10 Minuten wurde plötzlich die Kaiserinstandarte niedergelassen und wenige Minuten später erschien eine mit 14 Ruderern besetzte Gig, welche voran die Standarte der Kaiserin trug. Mit dem den russischen Matrosen eigenthümlichen hohen Ruderschlage näherte sich das Boot der Anlegestelle. Die Zarin saß hinten unmittelbar unter dem Steuer. Sie trug einen bordaurothen- mit Cremespitzen garnirten Hut und einen dunkelblauen Damenpaletot. Zu ihrer Rechten saßen die kaiserlichen Kinder: die 14jährige Großfürstin Xenia, der 11jährige Großfürst Michael in der Interimsuniform seines Infanterieregiments Bessarabien und die siebenjährige Großfürstin Olga, ein lebhaftes, bildschönes Kind mit starken, auf die Schultern herabfallenden blonden Haaren. An ihrer linken Seite saßen zwei Hofdamen und ein russischer höherer Offizier. Die Kaiserin dankte in liebenswürdiger Weise nach allen Seiten hin auf die Grüße des an beiden Ufern des Kanals stehenden Publikums. Als das Boot an der Landungsbrücke angekommen war, stieg der Zar die Treppe hinunter und ging seiner Gemahlin und seinen Kindern entgegen. Darauf begrüßte er die Matrosen, die im Chor in derselben Weise, wie dies auch bei unseren Truppen üblich ist, den Gruß ehrerbietig erwiderten. Das Kaiserpaar unterhielt sich zuerst mit mehreren Herren des Gefolges, dann sprachen die Majestäten an der Treppe längere Zeit miteinander. Inzwischen hatte ein Boot der Hafenpolizei mehrere Damen des Gefolges gebracht und bald darauf kam der Lootsendampfer „Dove“, an dessen Deck sich das umfangreiche Gepäck befand, das nun mit Hilfe der russischen Matrosen schnell verladen wurde. Die kaiserliche Familie verabschiedete sich von den erschienenen Offizieren der Garnison; der Kommandant der „Derschawa“ küßte der Kaiserin die Hand und darauf stiegen der Zar und seine Gemahlin in den Salonwagen, wo das Frühstück eingenommen wurde. während desselben setzte sich um 11 Uhr 36 Minuten der Zug in Bewegung und verließ Neufahrwasser. Er durchfuhr ohne Aufenthalt den Hohenthor-Bahnhof und die folgenden Stationen bis Dirschau, von wo derselbe gegen 1 Uhr die Weiterfahrt über Königsberg nach der Grenze fortsetzt. Von der gestrigen Absperrung der Fußgängerpromenade vor dem hohen Thore war heute Abstand genommen, nur die Bahnübergänge, die Ein- und Ausgänge des Tunnels bei Neugarten 2c. wurden polizeilich überwacht. Vor seiner Abreise von hier hat Kaiser Alexander noch allen Beamten und Militärs, welche während seiner Anwesenheit in Neufahrwasser dort Bewachungsdienst gehabt haben, Orden resp. Geschenke verliehen. Es haben, so weit wir bisher erfahren konnten, folgende Herren den Stanislaus-Orden 3. Klasse erhalten: Major Lorenz, Kommandeur der in Neufahrwasser stehenden Fußartillerie, Lieutenant Guth, Adjutant im Füsilierbataillon des Regiments Friedrich I., Hafenbauinspektor Kummer, Hafenbaumeister Wilhelms, und Stationsvorsteher Kunze zu Neufahrwasser. Herr Polizeipräsident Heinsius, welcher auch während der Nacht in Neufahrwasser die polizeilichen Maßregeln persönlich geleitet hatte, erhielt vom Zaren einen kostbaren Ring als Angebinde. Die im Wachtdienst beschäftigten Schutzleute und Unteroffiziere haben das russische Ehrenzeichen zweiter Klasse erhalten und den gemeinen Soldaten, welche Patrouillen- oder Wachtdienst gethan haben, sind erhebliche Geldgeschenke zu Theil geworden.

Marienburg, 17. Oktober. Einen 14tägigen Kursus absolviren jetzt 4 Geistliche unserer Provinz an der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt. Es werden auf Wunsch der Regierung solche Unterrichts-Kurse alljährlich ertheilt, damit die Geistlichen besser in der Lage sind, die Seelsorge bei den taubstummen Gemeindemitgliedern auszuüben. — Der Kuhhirt des Besitzers Weichbrodt in Liessau wurde gestern beim Zusammentreiben des Viehes von einem wüthenden Bullen aufgespießt und so übel zugerichtet, daß sein Tod bald darauf eintrat. (Nog. Ztg.)

Marienburg, 17. Oktober. Die für Anfang des nächsten Monats im Remter projektirte Aufführung der Trümpelmann'schen Lutherfestspiels ist eingetretener Hindernisse wegen bis zum nächsten Jahre verschoben worden.

↑ **Mohrungen,** 16. Oktober. Herr Oberpräsident von Schlieckmann traf heute Morgens hier ein, besichtigte die öffentlichen Anstalten und setzte dann die Reise nach Maldeuten fort.

Sensburg, 17. Oktober. Am 6. d. M. fand man im Walde zwischen Cruttinen und Sgorn die Leiche eines jungen Mannes, welche schon einige Tage gelegen haben muß. Der Tod ist infolge eines Schusses in den Nacken erfolgt. Man vermuthet, der „Lyck. Ztg.“ zufolge, die Mörder in zwei Russen, mit denen er zuletzt ausgegangen ist. Einer derselben ist verhaftet und nach Sensburg abgeliefert, während der zweite, welcher flüchtig geworden ist, verfolgt wird.

Königsberg, 17. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen heute 5 Uhr 40 Minuten hier ein und reisten um 6 Uhr nach Petersburg weiter. Zum Empfange war der Generalmajor Hornhardt, der Polizeipräsident und der russische Konsul am Bahnhofe anwesend.

Stallupönen, 17. Oktober. In dem Dorfe Sch. wollte ein Besitzer auf eine eigenthümliche Weise Fliegen aus seiner Stube vertreiben. Als passionirter Jäger hatte er ½ Pfund Pulver in einer Flasche, welches ihn auf den Gedanken brachte, die Fliegen durch Pulverdampf zu vertreiben. Er nahm zu diesem Zweck eine Kohle aus dem Kamin und wollte aus der vollen Flasche etwas Pulver darauf schütten; aber ein großer Knall, und die Fensterflügel lagen zertrümmert auf der Straße. Der Vollbart des Besitzers erlitt in dem Flammenmeer eine unliebsame Umgestaltung, während die eine Hand und das Gesicht dermaßen verletzt wurden, daß dem „O. Grzb.“ zufolge sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Tilsit, 17. Oktober. Das Hilfskomitee in Berlin unter Vorsitz des Herrn v. Forckenbeck hat dem Kreis Niederung 10 000 Mk. überwiesen zur Beschaffung von Kähnen, die sich als nothwendig bei etwaigen Ueberschwemmungen erweisen. (T. Z.)

Posen, 17. Oktober. Preußische Grenzgendarmen beschlagnahmten bei Skalmierzyce einen großen nach Rußland bestimmten, meist in Zürich gedruckten Transport sozialistischer Schriften. Beide Schmuggler sind verhaftet. (O. P.)

Posen, 17. Oktober. Zur Geschichte der Theilung der Kreise in der Provinz Posen, wie sie von Herrn v. Puttkamer ins Werk gesetzt worden ist, ist es vielleicht von allgemeinem Interesse zu erfahren, daß der Landrath des Kreises Witkowo — Gnesen ist in Gnesen und Witkowo getheilt worden — in seiner Kreishauptstadt eine Wohnung nicht mehr bekommen oder nicht mehr finden kann und jetzt in Gnesen wohnt in der Nollaustraße, in der Nachbarschaft seines Gnesener Kollegen, nach welchem betreffende Straße benannt ist.

Lokales.

Thorn, den 18. Oktober.

— [Kaiser Friedrichs Geburtstag] ist heute in allen Schulen als ein vaterländischer Gedenk- und Erinnerungstag gefeiert worden. Der Unterricht ist nicht ausgefallen, die Feier hat entweder in der ersten oder in der letzten Schulstunde stattgefunden, theils in den einzelnen Klassen, theils vor versammelten Schülern. Letzteres war, soweit wir erfahren haben, im Königl. Gymnasium und in der höheren Töchterschule der Fall. In ersterer Anstalt hielt Herr Oberlehrer Schlockwerder, in der höheren Töchterschule Herr wissenschaftlicher Lehrer Marx die Erinnerungsrede. An dieser Stelle sei noch der Schluß einer Rede angeführt, welche Reichstagsabgeordneter Schrader vor einigen Tagen zum Gedächtniß Kaiser Friedrich's gehalten hat. Derselbe lautet:

„Sollte nun mit dem Tode vergangen sein, was Kaiser Friedrich gethan und begonnen? Sollte der Gedanke, dem er die schwersten Opfer gebracht, daß Deutschland nur dann groß und glücklich sein könne, wenn in ihm ein freies Volk wohnt — sollte der verloren sein? Nicht große Thaten sind es, die die Welt beherrschen, sondern große Gedanken, die, einmal ausgesprochen, nicht verloren gehen können und unwiderstehlich sind, wenn ein großer Mann dafür gekämpft und gelitten. Und jener Gedanke, daß Teutschland nur groß und glücklich sein kann, wenn seine Fürsten in innigster Verbindung mit einem freien Volke stehen, muß in jedem Nachfolger Kaiser Friedrichs lebendig werden, möge dieser wollen oder nicht.“

Und dieser Gedanke wird unwiderstehlich werden, wenn auch wir thun, was wir zu thun haben. Ein Kaiser allein kann Deutschland das Glück nicht geben — er kann dabei helfen —; das Volk muß es sich selbst schaffen. Und wenn wir unsere Pflicht in dieser Richtung thun, so ist das der Dank, den wir Kaiser Friedrich zu sagen haben. Man dankt einem großen Manne nicht durch Statuen, nicht dadurch, daß man von Zeit zu Zeit einmal sein Andenken erneuert, sondern indem man den Weg geht, den er uns gezeigt, daß man thut, was er gewollt hat.

Deshalb arbeite ein Jeder an sich! Streben wir, daß wir die Bürger werden, die zu einem Deutschen Reiche gehören, wie wir es mit Kaiser Friedrich erstreben! Zeigen wir uns würdig der Aufgaben, die uns Kaiser Friedrich hinterlassen! Erfüllen wir diese Aufgaben ganz, dann werden wir ihm am würdigsten danken. Erfüllen wir sie nach seinem Wahlspruch **furchtlos und beharrlich!**

— [Dr. Albert Janssen hierselbst] hat nach abgelegter Prüfung das Fähigkeitszeugniß zur Verwaltung einer Physikatsstelle erhalten.

— [Die Vereidigung] der Rekruten des hiesigen Ulanen-Regiments hat heute Vormittag stattgefunden. Unter Vorantritt des Trompeterkorps wurden die jungen Lanzenreiter nach den Gotteshäusern geführt, wo sie dem obersten Kriegsherrn den Eid der Treue leisteten.

— [Schäden der Buhnenbauten.] Die Bewohner der Niederung sind der Ansicht, daß die Buhnenwerke die Schuld an den bei Hochwasser stattfindenden Versandungen der Ländereien tragen. Heute hat im Schützenhause eine Besprechung mehrerer Bewohner der Thorner Niederung zum Zweck eines gemeinschaftlichen Vorgehens behufs Erlangung von staatlicher Schadloshaltung für die erlittenen Nachtheile stattgefunden. Die Versammlung, welche recht zahlreich besucht war, wurde von Herrn von Zeddelmann-Rudak geleitet. Beschlossen wurde durch einen Sachverständigen die erforderlichen Erhebungen anstellen zu lassen, und dann die Schäden, welche bei dem Grundstück des Herrn Gustav Jahnke-Rudak eingetreten sind, gegen den Staat einzuklagen. Die Kosten dieses Prozesses werden von den einzelnen Geschädigten, welche zur Feststellung der weiteren Schritte Delegirte ernennen sollen, getragen werden. Wenn ein siegreiches Erkenntniß erstritten, dann sollen auch die weiteren Schäden eingeklagt werden.

— [Theater.] Herr Direktor Schönerstädt vom Bromberger Stadttheater gedenkt hier mit seiner Gesellschaft allwöchentlich am Mittwoch und Donnerstag im Victoriasaale Vorstellungen zu geben. Die erste Vorstellung soll am nächsten Mittwoch stattfinden.

— [Ein Zirkus] ist heute aus Culmsee hier eingetroffen und hat Nachmittag einen Umzug in der Stadt gehalten, der natürlich viele Zuschauer angelockt hat. Der Zirkus hat in Ost- und Westpreußen Vorstellungen gegeben, zuletzt in Culmsee. Die in Marienwerder erscheinenden „Neuen Westpr. Mittheilungen“ sagen, daß das Pferdematerial zu wünschen übrig läßt, immerhin war das Gebotene besser, als der Umzug erwarten ließ. Der Gesellige sagt über das Pferdematerial: „Unter demselben sind einige Wesen, denen man nur mit stiller Wehmuth nachblicken kann, wenn sie im Gefühl des Peitschenknalls in der Arena kreisen.“ Ob unter solchen Umständen der Zirkus den Ansprüchen des hiesigen Publikums genügen wird, wollen wir dahingestellt sein lassen.

— [Vom inneren Kulmer Thor] ist heute „der Koch“ herabgenommen worden. An diese Figur knüpfen sich viele die älteste Geschichte unserer Stadt betreffende Sagen. Sie ist aus Eisenblech gefertigt und 70 Ztm. groß. Inschriften sind nicht vorhanden. Hoffentlich wird „der Koch“, der viele Jahrhunderte von seinem hohen Standpunkt über die Stadt hinweg gesehen hat, dem städtischen Museum einverleibt werden. — Von dem alten Thor sind noch kurz vor dem Abbruch mehrere photographische Aufnahmen gemacht worden, so auch von Herrn O. Scheider, Brückenstraße 38. Die von ihm gefertigten Ansichten zeichnen sich durch Schärfe und saubere Ausführung aus.

— [Der heutige Wochenmarkt] war sehr reich beschickt. Preise: Butter 0,90 bis 1,10, Eier (Mandel) 0,70, Kartoffeln 1,30, Stroh 3,50, Heu 3,00 der Zentner, Kohl 0,35, Wrucken 0,30, Sellerie 0,30 die Mandel, 3 Pfund Zwiebeln 0,20, Blumenkohl 0,10 bis 0,30, Rothkohl 0,05—0,10 der Kopf, das Pfund Aepfel 0,05—0,08, Hechte, Karauschen, Barsche, Schleie, Bressen je 0,40, Zander 0,60, Plötzen 0,20 das Pfund. Enten (lebend) 1,70—2,80, (geschlachtet) 1,80 bis 2,50, Tauben 0,55, Rebhühner 1,80, alte Hühner 2,50, junge Hühner 0,70—1,60 das Paar, Gänse (lebend) 3,50, (geschlachtet) 4,00 bis 5,00, Hasen 3,00 Mark das Stück.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,74 Mtr. Das Wasser ist sonach um einige Centimeter gewachsen. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt Dampfer „Fortuna“.

Mocker, 17. Oktober. Der Kuryer „Pozn.“ bringt in seiner heutigen Nummer folgende Berichtigung: Der „Kuryer Poznański“ erzählt in seiner Nummer 226 vom 2. d. Mts. dem „Westpreußischen Volksblatte“ nach, der Hauptlehrer der katholischen Schule zu Mocker bei Thorn habe, als eine evangelische Wittwe eines katholischen Mannes ihre Kinder aus der katholischen Schule herausgenommen und in die evangelische Schule gegeben habe, sich in dieser Angelegenheit um Abhilfe an den Kreisschulinspektor gewandt, sei aber ohne Antwort geblieben. Diese Darstellung ist unrichtig. Weder der Hauptlehrer der katholischen Schule zu Mocker selbst, noch sein Vertreter, hat sich jemals mündlich oder schriftlich in einer solchen Angelegenheit an mich gewandt. Somit konnte ich ihm auch die Antwort nicht schuldig bleiben. Der königliche Kreisschulinspektor. Schroeter.

Kleine Chronik.

* Paris. Wie man hier die Steuerbehörde bei der Einführung von Alkohol zu täuschen versteht, beweist folgender neuerdings vorgekommener Fall. Es werden oft ganze Heerden Hammel eingetrieben, nachdem sie sich an dem Grase der Wälle satt gefressen Da wurde verrathen, daß eine solche Heerde dem Schmuggel diene. Die sorgfältigsten Untersuchungen ergaben, daß ein Geschäftsmann eine Heerde starker Hammel geschoren und für jeden derselben einen Schafpelz zugerichtet hatte, welcher trefflich paßte und dabei eine namhafte Menge Alkohol verbarg. Die Heerde hatte jedesmal mehrere Hektoliter nach Paris gebracht. Die Pariser Zollbehörde bewahrt eines der betrügerischen Schaffelle in ihrem „Schmugglermuseum“ zur Belehrung neu eingetretener Beamten.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 18. Oktober sind eingegangen: Moses Freuser von Horowicz-Ulanow an Verkauf Thorn 1 Traft 2100 kief. Mauerlatten; Abraham Pulitzk von Halpern-Pinsk an Ordre Danzig 11 Traften 2473 eich. Plançons, 7926 kief. Kanthölzer, 47 kief. Schwellen, 10060 eich. Schwellen, 1819 runde eich. Schwellen, 2313 kief. Sleeper; Simund Kahn von Barchan-Grodno an Ordre Schulitz und Danzig 5 Traften, 20 eschen. Rundholz, 4 birken. Rundholz, 926 kief. Rundholz, 47 Elsen, 9260 kief. Kanthölzer, 171 kief. Schwellen, 1346 eich. Schwellen, 5 runde eich. Schwellen, 1111 kief. Sleeper; Moses Stasczynski von Steinsapir-Raygrod an Verkauf Thorn 9 Traften 4020 kief. Rundholz, 147 tann. Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. Oktober.

		18. Okt.	17. Okt.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten	. . . .	210,80	210,50
Warschau 8 Tage	. . . .	210,50	209,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	.	102,75	103,00
Pr. 4% Consols	. . . . .	106,70	106,75
Polnische Pfandbriefe 5%	.	62,20	62,40
do. Liquid. Pfandbriefe	.	57,00	57,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,75	101,00
Oesterr. Banknoten	. .	170,90	171,15
Diskonto-Comm.-Antheile	. . .	233,60	234,50
Weizen: gelb	Oktober-November	184,00	184,50
	April-Mai	193,20	194,00
	Loco in New-York	85 1/10	85 1/4
Roggen:	loco	164,00	165,00
	Oktober-November	164,70	165,50
	November-Dezember	165,50	166,20
	April-Mai	168,50	168,70
Rüböl:	Oktober	66,40	65,50
	April-Mai	58,60	59,10
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	53,30	54,10
	do mit 70 M. do.	34,10	34,30
	Okt. 70er	33,10	33,70
	April-Mai 70er	32,20	32,50

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)
Matter.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	35,00 „	—,— „	—,— „
Oktober	54,50 „	—,— „	—,— „
„	34,50 „	—,— „	—,— „

Danziger Börse.

Notirungen am 17. Oktober.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 127 Pfd. 172 M, roth 123 Pfd. 165 M., Sommer- 120 Pfd. 165 M, 127 Pfd. 173 M., poln. Transit hellbunt 124 Pfd. 134 M., russ. Transit Ghirka 124 Pfd. 127 M.

Roggen fest. Bezahlt russischer Transit 126 Pfd. 103 M., inländ. 154 M. bez., Oktbr.-Novbr. inländ. 151½ M. Gd.

Gerste russische 105 Pfd. 91 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Weizen- 3,80—4.05 M. bez.

Rohzucker sehr ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 11,20—11,25 M. Gd. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkung
17.	2 hp.	755.9	+13.5	NE	4	10	
	9 hp.	755.4	+12 4	NE	1	10	
18	7 ha.	755.3	+ 9 9	NE	1	5	

Wasserstand am 18 Oktober, Nachm. 1 Uhr: 0,74 Meter

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Potsdam, 18. Oktober. Das Kaiserpaar trat gestern Abends 11 Uhr 5 Minuten mit einem Sonderzuge die Reise nach Monza an.



Heute Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr starb nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,

Herr Carl Schneider

im Alter von 84 Jahren 9 Monaten.

Dieses zeigen, um stilles Beileid bittend, Freunden und Bekannten an

Thorn, den 18. October 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Brückenstraße 39 aus statt.

Heute Mittags $12\frac{3}{4}$ Uhr erlöste Gott unsere gute Tochter

Martha

im Alter von 19 Jahren von längeren schweren Leiden zu einem besseren Leben.

Von tiefstem Schmerz gebeugt, zeigen dieses allen Freunden und Bekannten an

Podgorz, den 17. Octbr. 1889.

Nöske mit Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. d. M., Nachm. 4 Uhr von der evangel. Schule aus statt.

Statt besonderer Mittheilung.

Heute früh $7\frac{1}{2}$ Uhr starb plötzlich am Herzschlage mein theurer Gatte, unser guter Vater,

der Pfarrer em.

Friedrich Richard Karl Wiebe

im 56. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Tilsit, den 17. October 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Wiebe, geb. Wrongovius.

Ernst
Erwin } **Wiebe.**
Martin

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 6, woselbst der **Vorschuss-Verein zu Culmsee**, Eingetragene Genossenschaft, vermerkt ist, folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Firma ist geändert in **Vorschuss-Verein zu Culmsee**, Eingetragene Genossenschaft, mit unbeschränkter Haftpflicht.

Thorn, den 7. October 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Mark 110,000

zu vergeben in verschiedenen Beträgen auf sichere Hypotheken zu billigem Zinsfusse. Offerten nehme entgegen

T. v. Chrzanowski-Thorn.

3000 Mark

sind zum 1 Januar 1890 zur **ersten** Stelle gegen 5% Zinsen **zu verleihen.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Mk. 3000 a $4\frac{1}{2}$% Kirchengelder b. **F. Gerbis.**

1600 Mk. **zu vergeben.** Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Damen werden in und außer dem Hause **frisirt** Brombergerstr. 9 b bei **Lüdtke.**

Der Ausverkauf

meiner

Holzbestände

in **Rudak** zu ermäßigten Preisen wird fortgesetzt.

D. M. Lewin.

Mein großes Lager elegant und dauerhaft gearbeiteter

Damen-, Herren- und Kinderstiefel

empfehle zu den äußerst billigsten Preisen.

Adolph Wunsch,

Elisabethstr. 263.

Vorzüglichen

Familien-Thee

à Mark 2,50

empfiehlt

Russische Thee-Handlung

B. Hozakowski,

Brückenstr. 13

vis-a-vis **Hotel Schwarzer Adler.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich seit dem 1. October cr. im Hause des Herrn **Scharf, Neue Passage Nr. 310,** ein

Instrumenten-Geschäft,

verbunden mit

Reparatur-Werkstatt

eröffnet habe.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne

Hochachtungsvoll

G. Michaelis.



Särge

in **allen Größen** und **Façons** mit **Ausstattungen, Beschlägen** und **Verzierungen,** empfiehlt

E. Zachäus, Tischlermeister,

Coppernicusstraße 189.

Werthvolles

Adressen-Material.

Im Laufe des **October a. cr.** erscheint im Verlage von **Haasenstein und Vogler, A.-G., Königsberg i./Pr.** und ist durch **jede Buchhandlung** zu beziehen:

Handbuch des Grundbesitzes der Provinz Westpreußen.

Preis **Mark 4,00,** gegen Einsendung des Betrages u. 10 Pfg. Porto überallhin **franco.**

Geschäfts-Tabellen

für Gesinde-Vermiether

sind wieder zu haben in der

Buchdruckerei

der „Thorn. Ostdeutschen Ztg."

Weber's Carlsbader

Kaffee-Gewürz in Portionsstücken, das feinste Kaffee-Veredlungsmittel der Welt, ist in Colonialw.-, Droguen- u. Delikateß-Handlungen zu haben.

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Pferdehaare

kauft und zahlt die **höchsten Preise**

P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Unübertroffen an Güte. Ueberall käuflich

GAEDKE'S aufgeschlossener Hamburger CACAO

Proben versendet P. W. Gaedke-Hamburg.

Niederlagen in **Thorn** bei **J. G. Adolph, L. Dammann und Kordes, A. Mazurkiewicz, A. G. Mielke & Sohn, R. Rütz.**

An einem guten bürgerlichen Mittagstisch können noch **einige Herren** theilnehmen. Näh. Adresse in der Exp. d. Ztg.

Mittagstisch Schillerstr. 406, 2 Treppen.

Circa 4000 Ctr.

Eßkartoffeln,

Daber'sche, Magnum bonum, Rosen-, Schneeflocken, sind **verkäuflich,** auch in kleineren Posten **zu einigen hundert Centnern** in

Seyde bei Leibitsch.

Feinste Holsteiner

Austern

empfiehlt

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Selbstgekochte Pflaumenkreide empfiehlt **E. Szyminski.**

Wegen Raummangel verkaufe Betten, Spiegel, Bilder, Petroleumkochapparat, gr. Gypsfiguren 2c. Cop.-Str. 172/3, II.

Theater-Nachricht.

Der ergebenst Unterzeichnete beabsichtigt, in Folge vielseitiger Aufforderungen, im „Victoria-Theater" zu Thorn für diesen Winter allwöchentlich am **Mittwoch** eine **Theater-Vorstellung** zu geben und zwar mit dem gesammten Personale des Bromberger Stadttheaters. Daß dieses Personal ein vorzügliches ist, dürfte aus der hiesigen Lokal-Kritik genügend bekannt sein, und bitte ich gehorsamst, dasselbe nicht mit sogenannten reisenden Theater-Gesellschaften identisch zu machen. Zur Aufführung gelangen nur große, den Abend füllende Werke älterer und neuester Dichter, welche sich eines allgemein verdienten Renommees erfreuen. Um dem verehrlichen Publikum in Thorn eine Probe zu geben, in welcher Ausführung und Ausstattung die Vorstellungen stattfinden werden, habe ich für

Mittwoch, den 23. d. Mts.,

Heinrich Laube's

Graf Essex.

Schauspiel in 5 Acten in Aussicht genommen, ebenso werde ich mich bemühen, alle Gäste und Novitäten, welche ich für Bromberg erworben, auch dem verehrlichen Thorner Publikum vorzuführen.

Mit der Bitte, diesem Unternehmen Ihre Wohlgeneigtheit entgegen zu bringen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Emil Schönerstädt,

Director des Bromberger Stadt-Theaters.

Berlin, Krausenstr. 18. **Lodz.**

Auskunfts-, Incasso- und Realisations-Bureau

N. Ehrlich,

Centrale Warschau, Elektoralna 7.

Uebernimmt die gerichtliche Eintreibung von Forderungen aller Art für **ganz Rußland u. Polen ohne jeden Kostenvorschuß,** vermittelt gütliches **Arrangement** u. ertheilt Auskünfte jeder geschäftl. Art in prompt. Weise. **Ueber 100 deutsche u. österreich. etc. Referenzen.**

Bialystock. **St. Petersburg,** Newski Prosp. 84.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit u. oh. Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Str. 78. — Viele Hunderte, auch gerichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Hamburg-Amerikanisehe

Packetfahrt Actien Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt

Hamburg-New York

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre—Newyork.	**Hamburg—Westindien.**
Stettin—Newyork.	**Hamburg—Havana.**
Hamburg—Baltimore.	**Hamburg—Mexico.**

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Jsacsohn, Gollub;** General-Agent **Heinr. Kamke, Flatow.**

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur I. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen

der General-Agent

Julian Reichstein,

Posen, St. Martinstraße 62 I.

Die 1. Stuttgarter

Serienloos-Gesellschaft

ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die **größte Gewinnchance** bietet. — Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, wobei jedes Loos **unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. Haupttreffer:** Mk. 300,000, 165,000, 150,000, 96,000, 60,000, 30,000 2c. 2c. Jahresbeitrag Mk. 42.—, vierteljährlich Mk. 10.50, monatlich Mk. 3.50. Statuten versendet: **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN.

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Ich wohne jetzt **Junkerstr. 252, 1. Et.** nach vorn. Miethsfrau **Luedtke.**

Vermittler gesucht

zur Cedirung von 15,000 Mark, erststellige Hypothek bei $4\frac{1}{2}$%. Meldungen unt. **B. 15000** an die Expedition d. Blattes.

Ein älterer Commis

(Materialist), beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, findet vom 1. November ab bei mir **Stellung.**

Lautenburg, den 15. October 1889.

E. Rutkowski.

Tüchtige Schlossergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **Radeck,** Schlossermstr., Mocker.

Maurer

für dauernde Beschäftigung sucht

R. Uebrück.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet Stellung bei

A. Glückmann Kaliski.

Arbeiter

für Faschinen- u. Pflanzungs-Arbeiten 2c.

finden dauernde Beschäftigung beim Maurermeister **Soppart,** Thorn, Bachestraße 50.

Ein Prahmhaus,

11,70 lang und 4,90 breit, welches auch als **Fähr-Prahm** benutzt werden kann, steht **zum Verkauf** auf der **Schiffbauerei** von **C. Gannott** in Thorn.

Ein Laden, in bester Lage am Markte, zu jedem Geschäft sich eignend, ist sofort **zu vermiethen. Gustav Hirschberg, Inowrazlaw,** Markt 12.

---

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubeh., 1 Tr., zu verm. Gerechtestraße 104. **Eichstädt.**

Wohnung von 2 Zimmern u. Zubeh. sof. zu verm. Breitestr. 4. **Max Braun.**

Kl. Wohnung gleich zu vermiethen. **Waser.**

Möbl. Zim. mit Kab. zu verm. Bankstr. 469.

M. Zim., pt., m. Kab. zu verm. Strobandstr. 22.

Logis f. junge Leute Bäckerstr. 228, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Pension, z. verm. Coppernicusstr. 172, II.

Der zum Besten der **Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten** beabsichtigte

Bazar

findet am **6. Novbr.** im **Casino** statt mit

Militär-Concert und Buffet.

Die Ausführung des Concerts hat Herr Kapellmeister **Friedemann** mit seiner Kapelle gütigst übernommen.

Die uns zugedachten gütigen Gaben bitten wir bis zum **4. November** abzugeben bei Ihrer Excellenz der Frau **von Lettow-Vorbeck,** Fräulein **Hanna Schwartz** und Frau **Hübner.**

Der Vorstand.

Museum.

Heute Sonnabend, den 19. cr. sind die Räume des Museums von **8 Uhr Abends ab** an eine Gesellschaft vergeben, daher für jeden anderen Besuch **geschlossen.**

P. Schulz.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.

Wintersemester beginnt 1. Nov. d. J. Schulgeld 80 Mk. Näh. d. d. Direktion.

Rohrstühle

werden geflochten Bäckerstraße 227.

---

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen bei Photograph **Jacobi,** Mauerstr., 2 Tr. l.

Kl. möbl. Zimmer, am liebsten mit Beköstigung, zum 1. Novbr. **gesucht.** Off. unter **N. O.** an die Expedition d. Zeitung.

Ein möblirtes Zimmer mit Kab. sofort zu vermiethen Schillerstr. 406, 2 Tr.

Ein gewölbter Keller u. Stall sofort zu vermiethen. **Louis Kalischer.**

Eine kleine Uhr, Nr. 13364, **mit Kette** ist **gestohlen oder verloren** gegangen am Carroussel auf Mocker. Der ehrliche Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. Abzugeben Culmer Vorstadt (im Hause **Dobslaff**) bei **A. Müller.**

Winter-Fahrplan

der

Königl. Eisenbahn-Direction Bromberg

vom 1. October 1889 ab geltend.

Ankunft der Züge in Thorn:

Richtung Bromberg: (Berlin-Danzig-Königsberg) 7 U. 16 M. Morg., 11 U. 24 M. Mitt., 5 U. 55 M. u. 9 U. 40 M. Abds. (Bahnhof Thorn.)

Richtung Warschau: 9 U. 51 M. Vorm., 3 U. 39 M. Nachm., 9 U. 33 M. Abends.

Richtung Osterode: (Insterburg) Hauptbahnhof 6 U. 46 M. Morg., 10 U. 36 M. Vorm., 3 U. 25 M. Nachm., 9 U. 59 M. Abends. — Stadt 6 U. 41 M. Morg., 10 U. 30 M. Vorm., 3 U. 19 M. Nachm., 9 U. 54 M. Abends.

Richtung Posen: Kourierzug 7 U. 29 M. Morg., 11 U. 40 M. Vorm., 5 U. 23 M. Nachm., 9 U. 18 M. Abds.

Richtung Culmsee: Hauptbahnhof 9 U. 13 M. Vorm., 3 U. 56 M. Nachmittags, 9 U. 21 M. Abends. — Stadt 9 U. 6 M. Vorm., 3 U. 50 M. Nachm., 9 U. 15 M. Abends.

Abfahrt der Züge von Thorn:

Richtung Bromberg: 7 U. 17 M. Morg., 12 U. 17 M. Mitt., 4 U. 11 M. Nachm., 10 U. 18 M. Abends.

Richtung Warschau: 7 U. 39 M. Morg., 11 U. 58 M. Mittags, 7 U. 10 M. Abends.

Richtung Osterode: (Insterburg) Hauptbahnhof 7 U. 43 M. Morg., 12 U. 7 M. Mittags, 6 U. 43 M. Nachm., 9 U. 59 M. Abds. — Stadt 7 U. 50 M. Vorm., 12 U. 17 M. Mitt., 6 U. 51 M. Nachm., 10 U. 8 M. Abends.

Richtung Posen: 7 U. 1 M. Morg., 12 U. 12 M. Mitt., 6 U. 2 M. Nachm., Schnellzug 10 U. 13 M. Abends (trifft 12 U. 49 M. Abds. in Posen u. Berlin 6 U. 21 M. Morgens ein.)

Richtung Culmsee: Hauptbahnhof 7 U. 57 M. Vorm., 2 Uhr 2 M. Mittags, 6 U. 21 M. Nachm. — Stadt 8 U. 5 M. Vorm., 2 U. 10 M. Mittags, 6 U. 29 M. Nachmittags.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evangel. Kirche.

18. Sonntag n. Trinit., d. 20. October 1889.

Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Kollekte für das städtische Armenhaus.

In der neust. evang. Kirche.

18. Sonntag n. Trinit., d. 20. October 1889.

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für den Kirchenbau der St. Georgen-Gemeinde.
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

In der evang.-luth. Kirche.

18. Sonntag n. Trinit., d. 20. October 1889.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

18. Sonntag n. Trinit., d. 20. October 1889.

Früh $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.